



Grundwissen 7.1

Eigene Lebenseinstellungen überdenken können

In vorbildlichen Christen und im Glauben Hilfen für die eigene Entwicklung sehen



Ruth Pfau
und
Don Bosco



1. Über Lebenseinstellungen nachdenken

- Wer bin ich?
Wie ist meine Persönlichkeit?
- Wer und was bestimmt mich?
Ich mich selbst? Die Clique? Die Medien? ... ?
- Was lässt meine Entwicklung gelingen?
Zu mir Ja sagen
Selbstständig werden
Nach Gründen fragen
Manipulationen durchschauen
Mich sachkundig machen
Entscheidungen überlegt treffen
Verantwortung übernehmen

2. Vorbildliche Christen

2.1 Ruth Pfau (geb. 1929)

- Sie lebte zunächst ohne den Glauben an Gott.
- Als sie Christin und später Ordensfrau geworden war, verließ sie Deutschland, weil sie die ständige Beschäftigung mit Konsum nicht erfüllte.
- In Pakistan setzt sie sich für Leprakranke ein.

2.2 Don Bosco (1815-1888)

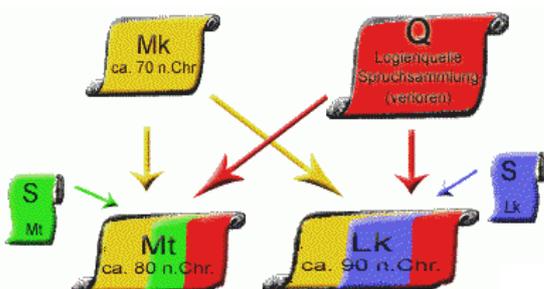
- Er setzte sich in Turin (Italien) für arme, verlassene und schwer erziehbare Jugendliche ein.
- Er kümmerte sich um Gefängnisinsassen.



Grundwissen 7.2

Über Grundlagen des Markus-Evangeliums Bescheid wissen

Biblische Sprachbilder und Gleichnisse deuten können



1. Das Markus-Evangelium

1.1 Zentrale Inhalte

- Jesu Botschaft: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)
- Jesus vergibt die Sünden und wirkt als Heiler.
- Leidensweg Jesu: Verrat durch Judas, Verurteilung durch Pontius Pilatus, Kreuzigung.

1.2 Entstehung und Art des Markus-Evangeliums

- Mündliche Überlieferungen und erste schriftliche Aufzeichnungen der Jünger nach Jesu Tod.
- Markus sammelt, ordnet und ergänzt die Überlieferungen zum ersten Evangelium (70. n. Chr.)
- Das Entstehen der drei synoptischen Evangelien erklärt die Zweiquellentheorie (siehe links).
- Das Evangelium ist ein Glaubenszeugnis, keine Biografie.

2. Sprachbilder und Gleichnisse

- Sie veranschaulichen religiöse Botschaften wie das Reich Gottes.
- Sie verbinden den vertrauten Bereich des Menschen mit dem Gottes.
- Deutungsmöglichkeiten: Das Reich Gottes wächst wie ein Samenkorn. Oder: Es ist wie ein Festmahl.



1. Symbole

- Ein Symbol hat zwei Seiten: das sichtbare Zeichen und die verborgene Bedeutung, die über das Zeichen hinausweist.

*Eine sichtbare Brücke mit den Sinnen wahrnehmen
Wie sieht sie aus?*

*Das Symbol einer Brücke religiös deuten
Was sind meine Brücken zu Mitmenschen und zu Gott?*

- Rituale sind wiederkehrende Symbolhandlungen, die etwas bedeuten (Begrüßung, Kreuzzeichen).

2. Sakramente

- Die sieben Sakramente sind: Taufe, Buße und Versöhnung, Eucharistie, Firmung, Ehe, Priesterweihe, Krankensalbung.
- Sie begleiten uns in wichtigen Lebensabschnitten und lassen uns erfahren, dass Gott mit uns ist.
- *Buße und Versöhnung*: Ich kann scheitern und bin doch nicht verloren. Gott verzeiht meine Schuld, weil er mich liebt.
- *Eucharistie*: Brot stillt Hunger, Wein symbolisiert Freude. Das Brechen und Teilen des Brotes deutet auf die Gemeinschaft der Menschen hin. Gott lädt uns zu einer Feier ein.



Grundwissen 7.4

**Verschiedene christliche
Lebensweisen an geschichtlichen
Beispielen erfassen können**

**Klösterliche Lebensformen
und deren kulturelle Bedeutung
erläutern können**



1. Ausbreitung des Christentums

- Zur Zeit der Christenverfolgung (z. B. durch Nero) nehmen einzelne Menschen aus Überzeugung den christlichen Glauben an und ändern ihren Lebensstil völlig (z. B. setzen sie keine Kinder mehr aus).
- Kaiser Konstantin (4. Jh. n. Chr.) fördert das Christentum. Auch Mitläufer werden nun Christen.
- Mit den Anführern germanischer Stämme wird immer auch das ganze Volk christlich. Reste des alten heidnischen Glaubens bestehen aber weiter.
- Bonifatius, ein angelsächsischer Mönch, bringt den Glauben nach Deutschland und gründet Bistümer.

2. Klösterliche Lebensformen

- Gründung des ersten Klosters durch Benedikt von Nursia in Monte Cassino (um 529 n. Chr.)
Motto: „ora et labora“ (bete und arbeite)
- Gelübde bei Ordenseintritt:
 1. Armut und Verzicht auf Eigentum
 2. Keuschheit und Ehelosigkeit
 3. Gehorsam gegenüber dem Abt / der Äbtissin
- Klöster entwickeln sich zu wichtigen Zentren der Seelsorge und Wirtschaft (z. B. Benediktiner), der Bildung und Erziehung (z. B. Jesuiten), sowie der Armen-, Kranken- und Sozialfürsorge (z. B. Franziskaner).



Grundwissen 7.5

Hauptelemente des islamischen Glaubens kennen

Um die Notwendigkeit eines toleranten Zusammenlebens wissen



1. Die fünf Säulen (Pflichten) des Islam

- **Glaubensbekenntnis:** „Es gibt keinen Gott außer Gott; Muhammad ist sein Prophet.“
- **Gebet:** Es ist fünf Mal täglich vorgeschrieben, erfordert vorherige Waschungen, festgelegte Gebetshaltungen (z. B. Niederwerfen). „Islam“ heißt „Hingabe (an Gott)“.
- **Fasten** im Monat Ramadan von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.
- **Almosen:** Unterstützung von Armen, Witwen, Waisen und Bettlern.
- **Hadsch:** Jeder Muslim soll einmal in seinem Leben nach Mekka pilgern.

2. Geschichte und Gegenwart des Islam

- Die islamische Zeit beginnt mit Muhammads Auswanderung aus Mekka im Jahr 622 n. Chr.
- Der Koran mit seinen 114 Suren wurde nach Muhammads Tod zusammengestellt und gilt Muslimen als eine wortwörtliche Offenbarung Gottes.
- Konfliktreiche Geschichte: Islamische Eroberungen und christliche Kreuzzüge.
- Der Islam hat im Mittelalter Geschichte und Kultur Europas vielfältig beeinflusst.
- Muslime und Christen müssen heute für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben eintreten.